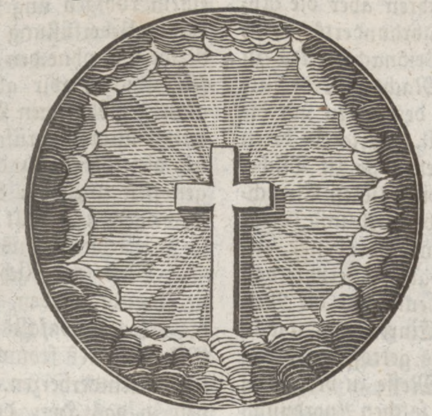
Schlesisches Kirchenblatt.

№ 52. VIII. Jahrgang.



Herausgeber: **Dr. Joseph Sauer,** Proreftor des Klerikal-Seminars.

Verleger: **G. P. Aderholz.**

Breslau, den 24. Dezember 1842.

Die heilige Christnacht.

O heil'ges Land am fernen Meeresstrande,
Das einst geeint durch heil'ge Liebesbande
Jehova's Tochter war; Du strahlst so mild
Und hältst uns vor des neugebornen Heilands Bild,
Das jetzt und zu allen Zeiten,
Im Erden-All und allen Himmelsweiten
Uns Christen hin zur niedern Krippe ruft,
Die heller Glanz umfleußt und süßer Himmelsduft.
Der Stern aus Juda ward uns dort geboren,
Das er zur Leidensbahn sich hat erkoren.
Sei mir gegrüßt, o heil'ge Nacht,
Die solchen Himmelssegen uns gebracht,
Nun haben wir den Friedensfürsten,
Und dürfen nicht nach Leben und nach Licht mehr dürsten.
Er ist nun da, der hehre Himmelsheld,
Der Gott versöhnet mit der Sünden Welt;
Der Licht gebracht in unsere Geistesnächte,
Zerstöret hat der bösen Engel Mächte.
O heil'ge Nacht, umleuchtet von der Engel-Schaar,
Du schautest, den Maria uns gebar;
Verscheuche Du die Nacht der Sünden,
Im Dunkel lasse Licht uns finden,
Und hören stets des Heilands süßes Wort,
Der heut erschien als treuer Schaafe Hort.
O Wundernacht, o kehre oft noch wieder,
Erquicke mich und meine Christenbrüder
Mit Deines Heiles hehrem Himmelsglanz,
Bis jenseits uns der ew'ge Siegerkranz
Belohnen wird für herbe Erdensorgen
Dereinstens an dem Auferstehungs-Morgen.

R. Weigang.

Ueber den Ursprung der häuslichen Feier des Weihnachts-Abends.

Beinahe alle, welche die Einrichtung unserer heil. Kirche in Betreff des Fastengebotes kennen, nach welchem an Fasttagen erst nach Sonnenuntergang (nach der Vesper- oder kirchl. Abendgebet) die einmalige Sättigung in den ersten Jahrhunderten erlaubt war, werden die Frage: warum wir am Abende vor dem Weihnachtsfeste unsere gewöhnliche Mahlzeit erst einnehmen? für eine längst abgemachte Sache halten. Dennoch dürfte Manchem noch unbekannt sein, daß diese Sitte ihrem Ursprung nach eine römische ist, und nichts mit jener älteren kirchlichen Einrichtung Gemeinsames habe.

Zufolge des kirchlichen Fastengebots ist an den Fasttagen nur einmal des Tages der Speisengenuß erlaubt. Dieser geschah in den frühesten christlichen Zeiten der jüdischen Sitte gemäß erst nach Sonnenuntergang, bei Eintritt der Dunkelheit. Späterhin erlaubte jedoch die Kirche, daß nur allein während der großen Faste vor Ostern diese Strenge fortbestehen, an allen übrigen Fasttagen während des Jahres aber die einzige Mahlzeit schon am späten Nachmittage (etwa 3 Uhr) eingenommen werden dürfe*). Mithin war auch jener Fasttag an der Vigilie von Weihnachten oder nach unserem Sprachgebrauch, der hl. Abend

*) Tertullian, ein christl. Kirchen-Schriftsteller des II. Jahrhunderts, schreibt von der Faste: Die Faste (Station heißt im kirchlichen Sinne dasselbe, was Faste) dehnen wir bis zur Vesperzeit aus. Anders war's in dieser Hinsicht schon im V. Jahrhundert, wo der heil. Ordensstifter Benedikt im XLI. Kap. seiner Regel vorschreibt: Vom 13. Septemb. d. h. von der Vigil des Festes Kreuzerhöhung bis Aschermittwoch sollen sie zur Non (Mittag 3 Uhr) essen. In der vierzigtägigen Faste aber bis Ostern sollen sie zur Vesper (Abends 6 Uhr) essen. Dies vor Augen habend spricht der

in nichts von den übrigen des Jahrs verschieden, und an demselben wie heut noch erlaubt, um die gewöhnliche Nachmittagszeit, nach drei Uhr die Mahlzeit zu genießen.

Ganz von dieser Sitte abweichend verfuhren aber die Römer, wie uns ein Schriftsteller des 13. Jahrhunderts versichert,**) indem er von der Vorfeier des Weihnachtsfestes zu Rom also schreibt: „die Römer begehen diese Nacht (die Vigilie) also: Am Tage der Vigilie des Geburtsfestes des Herrn um die neunte Stunde singen sie die Messe bei der heil. Maria (in deren Kirche). Nach dieser die Vesper, alsdann gehen sie zu Tische. Vergleichen wir dies mit der heutigen gottesdienstlichen Einrichtung der röm. kath. Kirche, die seither dieselbe blieb und derzufolge die Vesper oder Abendandacht an diesem Vorabende erst Nachmittags gefeiert wird, so geht deutlich daraus hervor, daß obige Behauptung keine willkührliche ist. Denn war die Meinung der Kirche eine andere, würde dieselbe Einrichtung wie in der großen Faste hinsichtlich des Gottesdienstes getroffen worden sein, die Vespern schon des Morgens mit der Messe zu verbinden und dies besonders vorzuschreiben. Von einer solchen Anordnung findet sich aber nirgends eine Spur.

Zugleich stellt sich dabei noch heraus, daß wir bei Nachahmung dieses römischen Gebrauchs in der musterhaften Mäßigkeit den Mitgliedern jener Kirche nicht nachstehen dürfen. Wir nehmen bei Letztgenannten hinsichtlich der sogenannten heiligen Abendfeier nicht jene bis in die Mitte der heil. Nacht ausgedehnte Schwelgerei, wie bei uns wahr, welche oftmals nicht mit Unrecht den heidnischen Saturnalien**) verglichen werden könnte! Der Speisengenuß ist der alltägliche, der nur die Kräfte des Körpers unterstützen soll. Dies erweist sich aus folgendem: Bei Eintritt der Finsterniß, heißt es weiter, geht der Papst in genannte Kirche; man singt daselbst nach beendigter Vigilie und Matutine, wie es im Antiphonenbuche enthalten, während der Nacht die erste Messe, begiebt sich nach deren Beendigung alsdann zur Kirche der heil. Anastasia, um die andere Weihnachtsmesse zu singen, und endlich in die Kirche des heil. Petrus u. s. w. Indem also der Gottesdienst von Anfang der Nacht bis spät am folgenden Morgen ununterbrochen***) fortdauerte, finden wir in Verlegung genannter Mahlzeit bis zum Spät-Abend eben keine Absicht zu prunkhafter Schwelgerei, vielmehr hierin wie in allen kirchlichen Anordnungen eine weise Vorsicht zur Erhaltung der Körperkräfte, weil die Speisestunde nach jener obigen Vorschrift grade die richtige Mitte zwischen der langen Tagesfaste und den nachfolgenden kirchlichen Festlichkeiten hält.

Vorstehendem zufolge kann aber auch unser gewöhnliches Treiben, den Tischfreuden am heil. Weihnachtsabende besonders zu huldigen, durch nichts gerechtfertigt werden, eines theils, weil jene kirchliche Feierlichkeit während der heil. Nacht in unsrem Vaterlande nicht mehr statt finden dürfen, andern theils, wir die nöthigen Kräfte zum Lobe Gottes am folgenden Festtage in einem ruhigen ungestörten Schlafe des Nachts gewisser finden, als in Ueberfüllung des Magens und lärmendem Jubel. Mit Recht und ohne den Vorwurf eines Uebergriffes fürchten zu dürfen, können wir allen jenen Gönnern und Vertheidigern der außergewöhnlichen Tischfreuden am heil. Weihnachtsabende dieselben Worte zurufen, die der heil. Kirchenlehrer Augustin fast um dieselbe Zeit und in ähnlicher Veranlassung zu seinen Zeitgenossen sprach*): Mögen jene (die Ungläubigen nämlich) schwelgen, ihr sollt fasten. Wenn ihr aber nicht fasten könnt, so speiset wenigstens mit Nüchternheit.

Was schließlich die Geschenke betrifft, die an diesem Abende verabreicht werden, so gab dazu, wenn auch nicht unmittelbar, die Kirche ebenfalls unseren Vorfahren den Gedanken ein, zur Belebung des frommen und gläubigen Sinnes an Jesus in den zarten Kinderherzen. Schon frühzeitig sollte die wichtigste Wahrheit in das Herz der unbefangenen Jugend gepflanzt werden, welche Wohlthaten und Gottesgaben uns armen Menschen durch Jesu Geburt von dem himmlischen Vater zugetheilt worden sind. Daß diese Beschenkung sich jetziger Zeit auch auf Erwachsene, Freunde und Hausgenossen erstreckt, möchte man eine löbliche Erweiterung dieser Sitte nennen, wenn die Belebung eines gleich guten Sinnes von Seiten des Gebers erzielt und von der des Empfängers erwartet werden könnte. So aber müssen wir mit Bedauern wahrnehmen, wie der Zeitgeist diese bedeutungsvollen freiwilligen Gaben am Weihnachtsabend zu der Klasse eines verhaßten Tributs herabgewürdigt, und zugleich dadurch die herzlichste Dankbarkeit gegen Gott vernichtet hat, derzufolge jeder Beschenkte sich doppelt verpflichtet fühlen sollte an den folgenden Weihnachtsfesttagen im Gotteshause vor dem Angesichte dessen zu erscheinen, von dem von oben herab alle guten und vollkommenen Gaben kommen. Jak. 1. K. 17. V.

Der Advents-Rorate- oder Betrachtungs-Leuchter.

Diese Bezeichnung eines in unserer Zeit beinahe völlig erloschenen und doch sehr bedeutungsvollen Kirchengebrauchs muß Jeden, der auch sonst mit den Gebräuchen der Kirche wohl vertraut ist, um so mehr befremden, als in den meisten Werken über kirchliche Gebräuche darüber gänzlich geschwiegen wird. Die Ursache dieses Schweigens ist bei einer großen Anzahl solcher Gebräuche keine andere, als theils die Reichhaltigkeit dieser Gebräuche selbst, deren Erklärung bei Abfassung eines derartigen Werkes nur die allgemeinsten derselben darzustellen erlaubt, theils trägt der Umstand vieles dazu bei, daß man auf die kirchlichen Gebräuche einzelner Länder gar nicht Rücksicht zu nehmen für nöthig hielt, weil solche nach der Meinung Vieler, sich leicht

---

heil. Bernard in seiner III. Fastenrede: Bis jetzt haben wir bis zur None gefastet, nun aber werden alle mit uns zugleich bis zum Abend fasten.

*) Hittorp. de div. cath. Eccl. offic. pag. 19. Ord. Rom. antiq.

**) Die Saturnalien, ein Fest der heidnischen Römer, zu Ehren des Gottes Janus oder Saturn, wo Ausgelassenheit das Hauptkennzeichen war, trafen beinahe in die nachmalige christliche Weihnachtszeit.

***) Ehemals war es üblich, noch ein zweites Matutin-Offizium in der Peterskirche abzusingen, das um die gewöhnliche Morgenzeit des Weihnachtsfestes begann, mit jenem der heil. Nacht nichts Gemeinsames hatte, sondern seinem Inhalte nach zur dritten Festmesse gehörte, die am Schlusse desselben gesungen wurde.

*) Serm. S. August. op. 129.

durch mündliche Erzählung oder Ueberlieferung fortzupflanzen pflegen. Gleiche Bewandtniß hatte es wahrscheinlich mit jenem kirchlichen Gebrauche der Aufstellung eines siebenarmigen Leuchters mit brennenden Kerzen auf dem Altare während der Roratemesse durch die ganze Adventszeit, dessen Bedeutung, wie vieles andere, dem Gedächtnisse der Meisten längst entschwunden ist. — Indem wir uns schon voriges Jahr mit derlei Ergänzungen und mit Beschreibungen kirchlicher Gebräuche beschäftigten und das sinnvolle derselben hervorzuheben uns bemühten, so glaubten wir uns bei Wiederkehr der Adventszeit verpflichtet, jene öfters schon berührte Wahrheit neuerdings wiederholend, daß die kath. Kirche in allen ihren Einrichtungen, ihre heiligen Lehren, mögen sie geschriebene oder ungeschriebene sein, zu versinnlichen und so dem Erinnerungsvermögen selbst des Ungebildetsten zugänglich zu machen sich bestrebe, den Gebrauch und die Bedeutung des Advents-Rorate- oder Betrachtungs-Leuchters näher zu erörtern.

Wie einen jedem kathol. Christen bekannt ist oder doch sein soll, ladet unsere heil. Kirche während der Adventszeit die Gläubigen täglich zu einem Frühgottesdienste ein, der in dem heil. Meßopfer, dessen besondere Gebete mit der Feier des Tages nichts Gemeinsames haben, besteht, und seiner erhabenen Bedeutung wegen feierlicher abgehalten wird. Dieser Frühgottesdienst, nach dem lateinischen Anfangsworte der heil. Messe Rorate*) genannt hat, die Erinnerung an die erste Ankunft des Heilandes auf diese Welt zum Gegenstande, die von allen Frommen Israels, insbesondere auch von denen, welche schon hinübergegangen waren und in der Dunkelheit der Vorhölle schmachteten, mit Sehnsucht herbeigewünscht wurde. Nur um den Zustand und das Verlangen der in der Vorhölle befindlichen Altväter nach dem Lichte Jesus (weniger um die sittliche Finsterniß der Welt vor der Ankunft des Weltheilandes) anzudeuten, wählte unsere heil. Kirche zur Abhaltung dieses Gottesdienstes jene frühe Morgenzeit, welche der Morgenröthe kurz vorangeht.**) Jedoch um auch zugleich die von jenen Frommen tiefgefühlte Wahrheit und den kindlichen Glauben zu versinnlichen, daß der zu hoffende Erlöser nicht etwa das alte Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen kommen werde, und dieses frühere Gottesgesetz nichts anderes als eine Hinweisung auf die baldige Erfüllung des neuen Bundes durch Jesus sei, ordnete die Kirche an, daß während jenes Gottesdienstes, das Sinnbild des alten Gesetzes, der siebenarmige Leuchter (der Stiftshütte) mit brennenden Kerzen vor dem Kreuzbilde des Erlösers in der Mitte des Altars aufgestellt werde*).

(Beschluß folgt.)

*) In andern Bisthümern bezeichnet man diesen Frühgottesdienst mit dem Worte Engelmesse, welche Bezeichnung eben so richtig als unsre ist, weil das betreffende Evangelium die durch den Engel Gabriel geschehene Verkündigung der Menschwerdung Jesu enthält. (Luk. 1. Kap. 26—38. V.) — Die Anordnung der täglichen Abhaltung hat den weisen und nützlichen Zweck, bei den Gläubigen die ganze Adventszeit hindurch alle Tage feierlich an die Ankunft des Heilandes, als den Hauptgedanken dieser Zeit zu erinnern und selbst durch eine freudige Feier der eintretenden Heiligen-Feste ihn und einen frommen Bußeifer nicht unterbrechen zu lassen. Nicht nur hier, sondern auch in den geistlichen Tagzeiten (dem Brevier) gibt die Kirche dieses als eine heilsame Absicht zu erkennen, indem sie in diesen, jeden Tag des Advents, selbst an einem größern Heiligen-Festtage, durch eine eigene Antiphon und ein besonderes Gebet das Andenken an die Verkündigung der Menschwerdung Jesu — durch die Propheten oder den Engel — hervorhebt.

**) In manchen Orten zieht man die Bequemlichkeit dem kirchl. Sinne vor und hält diesen Gottesdienst dann erst ab, wenn die Sonne schon durch die Kirchenfenster scheint! Möchte doch das Wort des Apostels, Röm. 13. K. 11. V. „Brüder! ihr wisset, daß die Stunde da ist vom Schlafe aufzustehen,“ auch in dieser Beziehung aufgefaßt werden!

Bücher-Anzeige.

Anleitung zur Gewissenserforschung. Besonders abgedruckt aus dem Cöthener Gebetbuche mit Bewilligung des Verlegers. Neisse 1842. Druck und Verlag der Müllerschen Buchdruckerei.

Rühmlich bekannt ist das in Cöthen erschienene Gebet- und Erbauungsbuch, welches bereits in zweiter Auflage vorliegt. Die Anleitung zur Gewissenserforschung, die es enthält, ist die beste, die wir besitzen. Sie verdient die möglichst größte Verbreitung und ich war daher entschlossen von ihr einen besonderen Abdruck veranstalten zu lassen. Die hiesige Müllersche Buchdruckerei, die zur Unterstützung religiöser Unternehmungen sehr gern ihre Hand bietet, war dazu bereit, nachdem ich ihr den Consens des Verlegers besorgt hatte. Indem ich dieses zweckmäßige Schriftchen, welches zum würdigen Empfange des heil. Bußsakramentes recht viel beitragen kann, meinen Herren Amtsbrüdern zu sorgfältiger Vorbereitung empfehle, bemerke ich noch, daß das Exemplar auf milchweißem Druckpapier zu dem Preise von 9 pf. direkt von hier bezogen werden kann; das Dutzend kostet 8 sgr.; das Hundert 2 Thaler. Bei Abnahme größerer Quantitäten auf gröberem Papier wird das Exempl. zu 6 pf. berechnet werden. Auch wird, wenn es gewünscht werden sollte, eine polnische Uebersetzung erscheinen.

Lic. Buchmann.

Unterricht über das Reich Gottes und dessen Fortdauer in der katholischen Kirche. Von einem katholischen Geistlichen. Lissa und Gnesen 1842. Druck und Verlag von Ernst Güthner. 8. 7½ Sgr.

Die Lehre von der Kirche ist es vor allen, welche in dem Gewirre wissenschaftlicher und unwissenschaftlicher Doktrinen unserer Tage klar und sicher zu erfassen ist. Solches in der oberen Elementar-Klasse und in den unteren Klassen der höhern Bürgerschulen und Gymnasien zu erreichen, dürfte dieses Schriftchen behülflich sein; — so daß es als Erweiterung für den genannten Lehrtheil neben den Katechismen und Religionsbüchern in der Hand des Lehrers und, wenn möglich auch des Schülers sein könnte. Die Behandlung des, für den von uns dem Büchlein zugedachten Kreis, ziemlich genügenden Stoffes verläuft sich in 9 Abschnitten.

I. Von der Gründung des Reiches Gottes auf Erden, und Zerrüttung desselben durch die Sünde.

*) Vergl. II. B. Mos. Exod. 25. Kap. 31. V. u. Corn. a Lap. Comm. in D: Paul. Ep. ed Hebr. 9. Co. 2. v. Daß dieser siebenarmige Leuchter, der gegenwärtig noch in der Breslauer Domkirche in den täglichen Rorate-Messen um 7 Uhr Morgens zu sehen ist, aus andern Gotteshäusern längst verschwand, mag theils in der zunehmenden Armuth vieler Kirchen, theils in dem religiösen Kaltsinne Solcher seinen Grund haben, die dasjenige, was ihren irrigen Ansichten nicht entspricht oder Unbequemlichkeit verursacht, gern zu reformiren d. h. abzuschaffen suchen. Exempla sunt odiosa!

*

II. Wiederherstellung des Reiches Gottes auf Erden durch Jesum Christum.

III. Fortdauer des Reiches Gottes auf Erden in der von Christo gestifteten Kirche

IV. Von der Unzerstörbarkeit der Kirche Christi.

V. Von den Kennzeichen der wahren Kirche; die katholische Kirche hat alle Kennzeichen der wahren Kirche Christi.

VI. Die außerhalb der katholischen Kirche bestehenden Religionspartheien sind nicht die wahre Kirche Christi.

VII. Angaben der vorzüglichsten Lehren der lutherischen und calvinischen Confession im Gegensatze gegen die Glaubenslehren der katholischen Kirche.

VIII. Die katholische Kirche ist die alleinseeligmachende und außer ihr ist kein Heil.

IX. Von den Pflichten eines katholischen Christen gegen seine Kirche.

Die Erörterungen in Abschnitt V—IX sind ganz an der Zeit und mit Liebe durchgeführt.

Das Glaubensbekenntniß des heil. Athanasius und das des Concils von Trient sind als Anhang beigegeben.

Universalgeschichte der christlichen Kirche. Lehrbuch für akademische Vorlesungen von Johannes Alzog, Doctor der Theologie und Professor der Exegese und Kirchengeschichte am Erzbischöflichen Clerikal-Seminar in Posen. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mainz, Druck und Verlag von Florian Kupferberg. 1843. 3½ Thlr.

Die erste im Jahre 1841 erschienene Auflage dieser Kirchengeschichte fand, ungeachtet manche Ausstellungen gemacht wurden, doch so entschiedene Anerkennung ihrer Brauchbarkeit, daß schon jetzt eine zweite Auflage ausgegeben wird. Da dieselbe vom Herrn Verfasser neu bearbeitet worden, so konnten die mehrseitig ausgesprochenen Bemerkungen und Wünsche geneigte Berücksichtigung finden, und hierdurch wurde das Werk selbst umfangreicher, so daß es eine bedeutende Erweiterung erhält. Dies ergiebt sich schon aus der ersten Hälfte, welche uns bereits vorliegt, und auf die wir hiermit gern aufmerksam machen. Sobald die zweite Hälfte nachgeliefert sein wird, wollen wir uns über den Werth des ganzen Werkes ausführlicher aussprechen.

Kirchliche Nachrichten.

Sardinien. Der König Karl Albert ist ein wahrhaft religiöser, ächt katholisch lebender Monarch, der nicht nur alle Tage die heil. Messe hört, alle Sonntage zum Tische des Herrn geht, die Gebote der Kirche aufs Gewissenhafteste erfüllt, und sich in dieser Hinsicht als ein würdiges Mitglied seines bereits durch viele heiligmäßige Personen ausgezeichneten Fürstenhauses beweist, sondern auch den katholischen Geist in allen Gesetzen und Regierungshandlungen geltend zu machen sucht, wie er denn auch an die Spitze des Gesetzbuches den schönen Satz gestellt hat: „der König setzt seinen Ruhm darein, der Beschützer der Religion zu sein," ein Satz, der bei ihm volle Wahrheit ist, und sich in allen seinen Handlungen bewährt. (Sion.)

Rom, den 7. Nov. Die katholische Kirche und insbesondere das heilige Collegium hat einen großen Verlust erlitten durch den Tod des Kardinals Rivarolla. Er verschied heute in dem Alter von 84 Jahren, als der Viertälteste unter den Kardinälen. In der letzten Zeit lebte er in stiller Zurückgezogenheit im Kloster der Serviten, ausruhend vom langen Tagewerke, aus dem er den hohen Ruhm der Frömmigkeit und Rechtlichkeit, von Allen, die mit ihm in Berührung kamen, eingeerndtet, mit in seine Einsamkeit genommen. Als Prälat hatte er mit Pius VII. Gefangenschaft und Verbannung durch Napoleons Schreckenherrschaft getheilt, und nach dessen Rückkehr den Purpur empfangen. Unter den 60 Kardinälen, aus welchem das heil. Collegium besteht, hat Bussi schon das 87ste, Pacca das 86ste Lebensjahr überschritten. — Das Collegium Germanicum hat heuer einen guten Zuwachs aus Bayern bekommen, so daß die Bayern verhältnißmäßig die größte Mehrzahl bilden, 25 unter 56. Dagegen ist unter ihnen nur ein einziger Oesterreicher.

(Aschaff. Ztg.)

In Irland ist ein Verein zusammengetreten, an dessen Spitze der Herzog von Leinster und die Marquise von Anglesea und Connigham stehen, um dem P. Matthew irgend ein bleibendes Zeugniß der Anerkennung seiner Verdienste um das geistige und leibliche Wohl des irischen Volkes zu stiften.

(Sion.)

Kopenhagen. Nachdem die Katholiken in Dänemark seit 300 Jahren durch die drückendsten Gesetze verhindert waren, ein eigenes Gotteshaus zu besitzen, und nur die Kapelle des kaiserlich österreichischen Gesandten in Kopenhagen, die einzige Zufluchtsstätte bildete, wo sie dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen konnten, hat jetzt Se. Majestät der König von Dänemark gnädigst befohlen, daß die Katholiken in Kopenhagen den Protestanten gleichgestellt und ihnen erlaubt sein soll, eine eigene Kirche zu erbauen. Dies wird nun sofort geschehen, und sobald als möglich wird man die freudige Nachricht vernehmen, daß der Grundstein zu einer katholischen Kirche in Kopenhagen gelegt worden sei. Se. Heiligkeit der Papst hat seine freudige Theilnahme an diesem glücklichen Ereignisse dadurch bethätigt, daß er der zu errichtenden kathol. Kirche zwei Meßgewänder, einen Kelch, eine Monstranz, ein Altarbild ꝛc. übersendet hat.

Algier. In einem Dorfe wurde am 4. November der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt. Die barmherzigen Brüder haben die Leitung des Lazareths in Calle übernommen, während Schwestern vom christlichen Unterricht mehrere Schulen in der Provinz gründen.

Düsseldorf im November. Der den Katholiken so vielen Anstoß bietende Kalender von Gubitz wollte sich auch in den Rheinlanden Verbreitung verschaffen; doch ist ihm kräftig entgegengearbeitet worden durch den Universal-Volkskalender von Dr. Roschütz, welcher seit seinem dreijährigen Bestehen nicht nur in der Rheinprovinz und in Westphalen, sondern auch in andern Gegenden ungetheilten Beifall und günstige Aufnahme gefunden hat. Der 4. Jhrgang (1843) ist bereits ausgegeben und gefällt sowohl durch seinen mannigfaltigen Inhalt als durch seine empfehlende Ausstattung, an wel-

cher der Maler Sonderland bedeutenden Antheil hat, indem derselbe die Radirungen hierzu angefertigt.

Vom Rhein. Mit dem Beginne des neuen Schuljahres und zugleich mit der Feier des Geburtsfestes unseres allergnädigsten Königs und Herrn ist im Oktober die rheinische Ritterschaftsakademie zu Bedburg feierlich eröffnet worden, und so auch eigentlich faktisch in die Reihe der öffentlichen Lehranstalten getreten, da dieselbe im Laufe des verflossenen Sommers sich bloß mit dem vorbereitenden Unterrichte einiger vorläufig aufgenommener Zöglinge beschäftigte. Trotz dem, daß die Bekanntmachung des Planes und der Einrichtung des Instituts durch die öffentlichen Blätter und namentlich die Augsburger allg. Zeitung erst im Spätsommer Statt fand, ist die Zahl der jetzt anwesenden Zöglinge schon auf das Doppelte gestiegen, und sie zählt unter ihnen nicht bloß Söhne inländischer oder stiftender adelicher Familien, sondern auch mehrerer auswärtiger, namentlich aus Süddeutschland. Es befinden sich dort gegenwärtig außer dem Direktor und Religionslehrer bereits sechs Lehrer, außer den Meistern für die körperlichen Exercitien. — Es steht übrigens gemäß der ganzen Einrichtung des Instituts zu erwarten, daß die Zöglinge hier mit Gottes Hülfe zu humanen und treuen Staatsbürgern, als auch zu würdigen katholischen Christen herangebildet, daß somit diese Lehranstalt den übrigen deutschen kann würdig an die Seite gestellt werden, um so mehr, als sie außer dem Unterricht, auch eine vollständige Erziehung sowohl in als außer der Schulzeit sich zur Aufgabe gestellt hat, welche sie durch die beständige Beaufsichtigung der Zöglinge beim Tage und bei der Nacht zu erreichen sucht. Referent, der diese Anstalt besucht hat, konnte nicht umhin, namentlich in letzterer Beziehung derselben seinen vollen Beifall zu schenken. Als einen besonderen Umstand erwähne ich hier, daß außer dem geistlichen Religionslehrer Schuhmacher, dessen Wirken in Cöln als Religionslehrer des Friedrich-Wilhelm Gymnasiums, und gleichzeitig einer höhern Töchterschule, dann als Pfarrer in Harmühlheim rühmlichst bekannt ist, auch für den französischen Sprachunterricht ein Geistlicher, ein Abbé aus Paris angestellt ist. — Obgleich der Flecken Bedburg unmittelbar am Schlosse und die Pfarrkirche nur wenige Schritte entfernt liegt, so ist doch noch im Innern des Gebäudes durch eine zierliche Kapelle, welche durch den hochwürdigen Herrn Erzbischof von Geissel selbst in diesem Sommer eingeweiht wurde, für die religiösen Bedürfnisse der Zöglinge besonders gesorgt. Die Kapelle ist zwar klein, aber recht würdig ausgestattet, und mit kostbaren Geräthen, Meßkleidern u. s. w. versehen, indem jede der stiftenden Familien besonders sich beeiferte, irgend einen werthvollen Gegenstand hier zu Ehren Gottes entweder mit kunstreicher Hand selbst auszuarbeiten oder doch anfertigen zu lassen. In dieser Kapelle versammeln sich die Zöglinge täglich zum gemeinschaftlichen Morgen- und Abendgebet, hier wohnen sie täglich dem heiligen Meßopfer bei. Auf diese Weise wird nun alles Mögliche beigetragen, in den Zöglingen einen religiösen Sinn zu wecken, und den gut erweckten zu erhalten; dabei soll aber auch eine solche Gesinnung in ihnen geweckt werden, welche sie ihren eigenen Stand achten lehrt, ohne den übrigen Ständen die ihnen gebührende Achtung zu versagen; und da mit dieser Erziehung der Unterricht tüchtiger Lehrer, eine Bildung an Geist und Körper Hand in Hand geht, so steht zu erwarten, daß aus dieser Bildungsschule ein tüchtiger guter Nachwuchs des deutschen katholischen Adels hervorgehen werde. Möge Gott dem Werke seinen Segen geben!

(Münst. Sonntgsbl.)

Ungarn. Die „Preßburger Zeitung" vom 21. Oktober enthält Folgendes: „Im Bacser Comitat hat das Bereghe Circular wegen Ablösung des ungarischen Klerus vom römischen Stuhl eine außerordentliche Indignation erregt. Die Verlesung wurde öfters unterbrochen und mit Ungestüm gefordert, dasselbe ungelesen zurückzuweisen, indem die Stände es für eine Fackel zur Entzündung der Zwietrachtsflamme unter den christlichen Confessionen ansahen. Andere nannten es ein Pasquill auf die katholische Geistlichkeit" — Manche Zeitungen nahmen das berüchtigte Bereghe Circular gern auf als einen Fortschritt der Zeit, aber sie schweigen von der Aufnahme, die dasselbe gefunden. Ist dies auch die gerühmte Unpartheilichkeit? —

München. Den vielbesprochenen Bericht über die wunderbare Heilung einer Enkelin des Grafen de Maistre in Nizza (Schl. Kirchenblatt Nr. 50) haben auch die historisch-politischen Blätter aufgenommen, und Herr Guido Görres hat demselben ein Vorwort vorangeschickt, in welchem er sich über die vielfach bezeugte Beglaubigung der unleugbaren Thatsache entschieden und kräftig ausspricht. Nachdem er die einzelnen dabei betheiligten Personen charakterisirt hat, sagt er: „Wie! sollen wir dies Alles auf die Autorität eines anonymen Briefes einer französischen Zeitschrift hin glauben? Denen, die also zweifeln, diene zur Antwort, daß der Unterzeichnete (G. Görres) auch seiner Seits im Besitze eines direkten Schreibens von Nizza ist über dies Wunder, das, wenn gleich kürzer gefaßt, gleichfalls in der vollen Empfindung des ersten Eindrucks geschrieben ist, und in allem Wesentlichen mit jenem Berichte übereinstimmt, und das von einer nahestehenden wohlunterrichteten Hand herrührt, die ihm an seiner vollen Wahrhaftigkeit nicht den geringsten Zweifel gestattet. Bei allen denen, die seinem eigenen Namen irgend eine Glaubwürdigkeit schenken, verbürgt er sich daher aufs bereitwilligste, in so weit es nur immer möglich ist, sich in menschlichen Dingen zu verbürgen, und fühlt sich von Freude durchdrungen, ein Unwürdiger gewürdigt zu sein, sein Zeugniß zum Preise des in seinen Heiligen so wunderbaren, und sie auf wunderbare Weise der Welt kundgebenden Gottes vereinigen zu können. Uebrigens sieht er in dieser neuen Verherrlichung des katholischen Glaubens nichts, als ein anschauliches Beispiel von dem, was ein geweihter katholischer Mund erst unlängst von der wunderwirkenden Kraft der einzig wahren Kirche auf die Fürbitte ihrer Heiligen, und von dem Ausströmen der göttlichen Gnade durch die Heiligen und ihre Reliquien, und alles, was mit ihnen in Berührung steht, zum Herzen der Gläubigen gesprochen." — Mit vollstem Rechte dürfen wir Katholiken uns der beiden neuesten glänzenden Wunder — der Bekehrung Ratisbonnes und der Heilung des Fräulein de Maistre — zur Verherrlichung der Wahrheit unserer heil. Kirche rühmen. Oder sollten wir über diese Wunder schweigen, als ob wir uns scheuten, sie anzuerkennen, weil Andere, deren Glaube solche Früchte nimmer getragen, sie bezweifeln, um sich nicht selbst verurtheilen zu müssen? Das wäre sündhafte Menschenfurcht und Undank gegen Gott, den wir preisen müssen, daß er zur Beschämung des Unglaubens den Glauben seiner Kirche verherrlicht. —

———

Diöcesan-Nachrichten.

Die katholische Katechumenen-Anstalt in Neuzelle.

Schon im Jahre 1839 ist in diesem schätzbaren Blatte No. 27. S. 217 zur Sprache gekommen, daß die meisten, in den hiesigen Missionsgemeinden zerstreut lebenden Katholiken ihre Kinder nach Neuzelle in den Vorbereitungsunterricht zum heil. Buß- und Altars-sakramente schicken; aber es wurde dort auch das Bedauern zu erkennen gegeben, wie die Mehrzahl derselben wegen Mangel an Unterstützung nicht aufgenommen, noch viel weniger während des Hierseins zweckmäßig verpflegt werden kann, und wie Abhülfe in diesen Stükken höchst nöthig sei, um die Kleinen, welche dringend um Aufnahme in den Schooß der katholischen Kirche bitten, nicht draußen stehen zu lassen. Beides war bisher meine größte Sorge, und Tag und Nacht sann ich auf Mittel, um diesem Uebelstande abzuhelfen, denn jedesmal that es meinem Herzen wehe, wenn ich auch nur ein einziges Schäflein von meiner Heerde zurückweisen mußte. Zu schwach aber um selbst helfen zu können, wandte ich mich in meiner Rath- und Hülfslosigkeit zu Gott, stellte ihm die Noth der Meinigen, die nach dem Brote des Lebens hungern und dürsten, im Gebet vor, empfahl sie seinem mächtigen Schutze, und bat ihn, der ja zu allen Dingen Rath weiß, mir Mittel und Wege zeigen zu wollen, wie ich am Besten für das leibliche und geistige Wohl der Kleinen obsorgen soll. Und der Herr hat mein Gebet, als ihm wohlgefällig, erhört; er hat meine Hoffnung, die ich auf ihn setzte, nicht zu Schanden werden lassen. Er wies mich wunderbar an mitleidige und wohlthätige Herzen in der Nähe und Ferne, im In- und Auslande, die gern mit christlicher Freigebigkeit eine Gabe reichten, um den Namen des Allerhöchsten zu verherrlichen, und ihm im Munde dieser Kleinen aufs Neue Lob zu bereiten.

O wie tief gerührt danke ich es heut allen diesen edlen Seelen und Kinderfreunden — deren Namen ich nur ungern verschweige, weil die Linke nicht wissen soll, was die Rechte gethan hat, — daß ich mich durch ihre christliche Beihülfe zu meiner größten Freude in den Stand gesetzt sehe, an die Ausführung meines Vorhabens denken zu können!

Seit Jahren nämlich gehe ich mit dem Gedanken um, zur Aufnahme und zur Verpflegung der armen Katechumenen aus den Missionsgemeinden eine besondere Anstalt zu errichten, um dieselben unter steter Aufsicht zu haben, und fortwährend auf ihre sittliche, religiöse, geistige und leibliche Bildung einwirken zu können, welche bei den meisten um so nöthiger ist, weil sie durchweg den ärmsten Familien angehören, und in ihrer häuslichen Erziehung sehr verwahrlost sind. Nachhilfe in Allem, was Seele und Leib anbetrifft, ist ihnen wahres Bedürfniß, und dieses konnte ich bisher, beim besten Willen nicht zu meiner Zufriedenheit bewirken, weil ich die Kinder im Dorfe in Kost und Verpflegung geben mußte, wo sie meiner nähern und unmittelbaren Einwirkung entfernter standen. Bei der Schule und Kirche und unter meiner speciellen Beaufsichtigung muß ich sie haben, — wie Jeder mit mir einverstanden sein wird, — wenn in so kurzer Zeit etwas Erkleckliches für sie geschehen, und einigermaßen gut gemacht werden soll, was eine frühere unrichtige Erziehung und eingesogene irrthümliche Grundsätze an ihnen verkrüppelt und verdorben haben. Eine zweckmäßige methodische Leitung muß ihnen die Bahn zigen, welche sie später als wahre und fromme Christen zu wandeln haben; einleben und fest einwurzeln müssen sie sich im katholischen Boden während ihres Hierseins, damit sie künftig auf demselben feststehen, wenn sie sich selbst überlassen sind, oder wenn an ihrem Glauben gerüttelt wird; und dieses kann nur in einer besondern Anstalt erzielt werden.

Zur Anlegung derselben habe ich auf mein Nachsuchen bereits die Staatsgenehmigung erhalten, und es ist mir auch zu diesem Behufe von Sr. Excellenz dem Geheimen Staats-Minister Herrn Eichhorn mit der größten Willfährigkeit ein geeigneter Platz in der Nähe der Schule gnädigst bewilligt worden. Auch der von mir zur Prüfung eingereichte Erziehungsplan hat gleichfalls die höhere Bestätigung erhalten, so daß ich ohne die geringste Einschränkung darnach verfahren darf. Alle Hemmnisse zur Grundlegung der beabsichtigten Katechumenen-Anstalt sind nun glücklich aus dem Wege gehoben, und ich denke demnach — so Gott will — im künftigen Frühjahre mit dem Bau vorschreiten zu können. Stände es in meinen Kräften, so sollte es nach dem größten Maaßstabe geschehen, um allen verwaisten katholischen Kindern aus den Missionsörtern eine sichere Zufluchtsstätte des Religionsunterrichtes, und einen Eingang ins Heiligthum unserer Kirche zu verschaffen; doch bei den unbedeutenden Mitteln, die mir zu Gebote stehen, muß ich vorläufig nur das nöthigste Bedürfniß im Auge behalten, und es Gott überlassen, weiter für das Werk zu sorgen, wozu ich in seinem Namen bloß den Grund gelegt habe. Er, der mir zum Anfange so wunderbar verholfen, und mehr gethan hat, als ich jemals zu hoffen wagte, wird am Ende Alles herrlich hier ausführen. Das ist meine Zuversicht, und giebt mir Muth endlich den Bau zu beginnen, worüber ich mich seit Jahren mit Gott berathen, und im Stillen gearbeitet habe.

Die Anstalt ist zur Aufnahme für 15 bis 20 Kinder berechnet und soll bei der Anlage derselben auf ein gemeinschaftliches Arbeits- und Wohnzimmer, eine Schlafstube für die Knaben, und eine für Mädchen, ein Krankenlokal, eine Stube nebst Küche für die Aufwärterin, und andere zur Haushaltung erforderlichen Räume Bedacht genommen werden. Zur Bestreitung dieser baulichen Einrichtung, die, wie leicht zu erachten, nicht ohne geringe Kosten ausführbar ist, hätte ich — dem Herrn sei Dank — die allernothwendigsten Mittel; aber ein anderer schwerer Kummer drückt mich, den ich hier nicht verschweigen kann.

Am leeren Gebäude ist nicht Alles gelegen, wohl aber an der zweckmäßigen innern Einrichtung und ausdauernden Unterhaltung der Anstalt. Dazu bedarf es nebst der Errichtung neuer Freistellen noch einer Aufwärterin, welche die Kinder in Kost und Verpflegung nimmt, und sie zur häuslichen Ordnung anhält; der Anschaffung erforderlicher Inventarienstücke, als Betten, Utensilien u. s. w. es muß ferner, da der Aufenthalt der Kinder in der Anstalt größtentheils in das Wintersemester fällt, für Licht und Holz gesorgt werden, was eine nicht unbedeutende jährlich wiederkehrende Ausgabe in der Haushaltung nothwendig macht. Das ist eine Sorge, die mich gegenwärtig eben so sehr drückt, als die für Cottbus, und welche ich Euch, hochgeehrte Gönner, in diesem öffentlichen Blatte zutrauungsvoll klage, da ich zu weit von Euch entfernt bin, um persönlich als Bettler für arme Kinder an Euren Thüren anklopfen zu können. Helfet mir — dies bitte ich ebenso dringend als inständig — das Eingangs erwähnte Werk auszuführen, welches ich im Vertrauen auf Gott, und in der frohen Hoffnung auf Eure Mildthätigkeit unternommen habe, und stellt mich nicht dem lieblosen Gerede Derer blos, welche

sagen: Dieser Mensch hat unüberlegt angefangen zu bauen, und kann nicht vollenden. —

Eure allgemein anerkannte Opferwilligkeit greift ja überall thatkräftig da ein, wo Noth ist, sie wirkt mit ihrem weiten Arme über das Weltmeer hinaus; sie hilft einem seelen- und gotteifrigen Priester am entgegengesetzten Ende unserer Diözes eine herrliche Kirche zu Ehren der Mutter des Herrn erbauen, und wird daher, wenn auch allseitig beansprucht, gewiß noch ein Schärflein übrig haben, um mit am lebendigen Tempel Gottes in hiesiger Gegend zu bauen, damit Christus auf alle Weise und an jeglichem Orte verherrlicht werde. Besser könnt Ihr Eure milden Gaben zur Verherrlichung Gottes zum Heile der Seelen, zur Erhaltung und Ausbreitung des Reiches Gottes unter den Menschen nicht verwenden, als wenn Ihr aus Liebe und Euern Kräften angemessen Etwas beisteuert, um arme verwaiste und verwahrloste Kinder leiblich und geistig zu retten, damit sie im väterlichen Glauben erhalten, und eine Pflanzschule unserer heil. Kirche werden.

Es ist ein wahres Gottesalmosen, welches Ihr hier in den Opferkasten werfet, und welches Euch derjenige hundertfach segnen wird, dem Ihr es zu Füßen legt, und der gesagt hat: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich."

Diese dringende Bitte unsers lieben Freundes und Mitarbeiters, des wahrhaft ehrwürdigen Pfarrers Herrn **Birnbach** in Neuzelle, spricht für sich selbst und bedarf keines Fürwortes. — Der angeregte Gegenstand ist für den Fortbestand der kathol. Kirche in der königl. preuß. Lausitz von der größten Wichtigkeit, und wird daher in christlich fühlenden Herzen lebendige Theilnahme wecken. — Möge die nie ermüdende Wohlthätigkeit unserer katholischen Brüder und Schwestern uns das große Vergnügen bereiten, recht viele milde Gaben für den belobten schönen Zweck in Empfang nehmen, um dem, wenn auch Gottvertrauenden, doch bekümmerten Herrn Pfarrer Birnbach von Neuzelle eine heilige Freude und einen erquickenden Trost gewähren zu können.

Die Redaktion.

Die Hugonotten sind nun auch in Breslau auf die Bühne gekommen. So schön die Musik dieser Oper auch ist, so berüchtigt ist ihr Text und so tief verletzend für jedes katholische Gemüth. In dem protestantischen Dresden glaubte man es dem katholischen Könige schuldig zu sein, die anstößigen Stellen zu streichen, und in Bayern mußte der Text umgeändert werden. In der Hauptstadt Schlesiens, dem Sitze des Bischofs und der höchsten geistlichen Behörde, dem Wohnorte von mehr als 30,000 Katholiken kennt man so ängstliche Rücksichten nicht. Die Hugonotten wurden mit unverändertem Texte gegeben, und das scheint auch wirklich wenig auf sich zu haben. Die Katholiken Schlesiens sind eine solche Behandlung bereits so gewöhnt, daß sie Rücksichtslosigkeiten, wie die eben angeführte, kaum mehr empfinden. Sie drängen sich mit andern um die Wette ins Schauspielhaus, bezahlen mit ihrem Gelde und ihrem verletzten religiösen Gefühle — wenn noch welches da ist, den Genuß einer schönen Musik, und selbst Geistliche bleiben dahinter nicht zurück und selbst nicht in der Atvendszeit. — — — So geschieht uns, was wir verdienen.

Breslau. In der anerkannt höchst segensreich wirkenden Armen-Kranken-Anstalt des hiesigen Elisabethiner-Klosters wurden in dem abgelaufenen Kirchenjahre 1842 zu den vom vorhergehenden Jahre im Bestand verbliebenen 73 armen weiblichen Kranken 930 neue Patienten aufgenommen und in christlicher Liebe völlig unentgeltlich verpflegt. Von diesen 1003 Kranken wurden entlassen: geheilt 798, erleichtert 60, ungeheilt 12, und starben 32 Katholiken und 31 Protestanten, so daß ein Bestand von 70 verblieb. Im Durchschnitt starb die 17te. Katholisch waren 450, Protestantisch 479 und Jüdisch 1. Außerdem wurden noch 792 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, und kathol., protest. und jüdischen Glaubens als ab- und zugehende Patienten behandelt, so daß im Ganzen 1795 arme Personen die Wohlthat dieser Anstalt genossen. An täglichen Speiseportionen wurden vertheilt 27,808, wonach im Durchschnitt täglich 76 Kranke, und jede derselben $27\frac{3}{4}$ Tage verpflegt wurde. Von den 930 Aufgenommenen waren aus Schlesien 901; (davon aus Breslau 552 und aus Dörfern und Städten der Provinz 349) die übrigen aus anderen Provinzen des preußischen Staates und aus Bayern, Frankreich, Niederlanden, Oesterreich, Polen und Sachsen. Das Kloster besitzt bis jetzt 45 gestiftete Krankenbette, unterhält deren aber in der Regel 75. An Vermächtnissen erhielt es im genannten Jahre 1) für Krankenbette 1000 rtl. 2) für den Konvent 167 rtl. und 3) insgemein 1587 rtl. Möge die lebendige, liebevolle Theilnahme, welche dieser wohlthätigen Stiftung bisher zu Theil geworden, ihr auch künftig zugewendet bleiben, auf daß sie zum wahren Segen der leidenden Armuth und Verlassenheit recht viel und immer mehr wirken könne.

Anstellungen und Beförderungen.

a. Im geistlichen Stande.

Den 7. Dezbr. Der bish. Capellan Robert Großmann zu Dom-Glogau als Kreisvikar daselbst. — Der bish. Capellan Augustin Pfeiffer in Polkwitz versetzt nach Dom-Glogau. — Den 11. d. M. der bish. Kreisvikar Joseph Hübner in Gr. Glogau als Curatus bei St. Adalbert zu Breslau.

b. Im Schulstande.

Den 30. November. Der bish. Schullehrer August Jung in Dittersbach als Schullehrer, Organist und Küster in Kalkreuth, Saganer Kr. — Den 1. December. Der bish. Adjuv. in Hennersdorf, Karl Wachsmann als Schullehrer und Organist in Bielitz, Kr. Falkenberg.

Miscellen.

Die Pathengaben zum Weihnachtsfeste.

Als nun Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa, da kamen Weise, auch Könige genannt, aus dem Morgenlande, um den neugeborenen König anzubeten. Sie thaten auch zugleich ihre Schätze auf und brachten ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Dies sind Geschenke, die man Königen und Gott im

Tempel darbrachte, diesem zum Sinnbilde der reinen Gesinnung, des Lobes und der Abtödtung der sündhaften Neigungen. Die Gaben waren demnach eine Verherrlichung des Kindes, und dieses erschien dadurch zum erstenmal als König und Gott. Deshalb heißt das zum Andenken dafür eingesetzte Fest: Erscheinung des Herrn. Zugleich läßt sich hier ein Beispiel von unsern christlichen, frommen Vorfahren mit anführen, welche wahrscheinlich von der Darbringung vorbenannter Geschenke den schönen Gebrauch ableiteten, den Kleinen reicher und armer Eltern bei denen sie Pathenstelle vertraten, zum Andenken an die Geburt, zu dem Weihnachts-Feste Geschenke verschiedener Art zu verabreichen, ohne zu ahnen, daß ihnen die wohlthätige Absicht von der spätern Nachwelt als eine Verschwendung würde angerechnet werden. Es wurde jedoch diese fromme Sitte von ihnen auf ihre ebenso christlich und religiös gesinnte Nachkommen fortgepflanzt, von diesen eben noch so bereitwillig ausgeübt, bis in jetziger Zeit aufgeklärte, sparsam sein wollende Hauswirthe nachrechneten, welch eine unendliche Ausgabe diese Geschenke veranlaßten, wofür man diese und jene häuslichen Bedürfnisse bestreiten, oder vielleicht für sich und seine Familie manche leckerhafte Mahlzeit oder ein noch fehlendes kostbares Gewand anschaffen könnte Und somit kündigte man den lieben Kleinen ihren Besuch auf und entzieht denselben für immer die sonst so viel Freude erregenden Gaben, dem Höchsten ein Opfer, welches die frommen Vorfahren nach ihrer Meinung Ihm darbrachten, ohne den Untergang ihrer Wirthschaft, die Verminderung ihres Reichthum, zu befürchten, denn wahrhaft christliche Liebe beseelte sie, ihr wahrhaft gläubiges Vertrauen überzeugte sie, daß Gott diese Gaben wie Abels Opfer gütig ansehen, und einstens ihr Wiedervergelter sein werde. Und ihr gläubiges Vertrauen blieb gewiß nicht unbelohnt, denn der Höchste erhörte das Flehen der Kleinen, welche nicht unterließen, täglich zu Ihm um Seegen und Wohlfart für ihre Pathen und Wohlthäter zu bitten, auf daß Er ihnen alles reichlich vergelten möge, was sie ihnen gethan.

Möchte doch der bereits erloschene Wohlthätigkeitssinn in den Herzen der Pathen gegen die lieben Kleinen wieder rege werden, auch sie werden es wie die frommen christlichen Vorfahren aufs Neue in Erfüllung gehen sehen, daß der göttliche Kinderfreund nach seiner eigenen Verheißung Alles, was sie den Kleinen und Unmündigen thun, so ansehen wird, als hätten sie es ihm gethan, und er wird ihnen für eine kleine Gabe einen reichlichen Lohn zufließen lassen, wo nicht in diesem, doch gewiß in jenem Leben, einen Lohn, der ja Allen verheißen ist, die Barmherzigkeit üben.

Sei wahrhaft demüthig, und Du wirst nie denken, daß man Dir Unrecht thue.

Beklage Dich nie über Widerwärtigkeiten, ehe Du an die Ewigkeit gedacht hast.

Bei Leiden mannigfacher Art, die den Einen hier, den Andern dort treffen, schuldlos bald und bald verschuldet, ist es ein großer Trost, klagen zu dürfen, ohne verspottet zu werden, und das edelste Herz findet im Unglück oft Spott für Mitleiden, nicht weil es edler war, sondern weil es auch edler scheinen wollte. Die Tugend ist einem Schatze gleich; man darf nicht damit prahlen, um nicht Räuber anzulocken.

Die Klugheit spricht nur mit der Zunge, die Liebe mit dem Herzen.

Wer auf Jesum am Kreuze schaut, erträgt alle Leiden mit Geduld.

Die Freiheit hat auch ihre Gesetze, bei deren Nichtachtung sie selbst verschwindet.

Hat man gut und rechtschaffen gelebt, so ist der Tod, wann er auch kommt, nichts anderes für den Sterblichen, als die Geburtsstunde für ein ewig seliges Leben.

Im Ueberlegen sei bedächtig, in der That rasch.

Für das theol. Convict:

Aus dem Archipresbyterat Ottmachau: Hr. Erzpriester und Pfarr. Hauk 3 Rthlr. Hr. Pf. Sturm 3 Rthlr. Hr. Pf. Helbig 1 Rthlr. Hr. Pf. Schaar 3 Rthlr. H Pf. Eichhorn 4 Rthl. H. Pf. Pelz 3 Rthlr. Hr. Pf. Kreibig 4 Rthlr. Hr. Pf. Thiel 3 Thlr. Hr. Pf. Hoffmann 1 Rthlr. Hr. Pf. May 1 Rthlr. Hr. Kapl. Gebauer 1 Rthlr. Hr. Kapl. Jüttner 1 Rthlr. H. Kapl. Elpel 1 Rthlr. Hr. Kapl. Keller 1 Rthlr. H. Kapl. Sauer 1 Rthlr. Hr. Kapl. Trautmann 1 Rthlr. (Die vom Schul-Inspektor Doktor Hübner subscribirten 50 Rthlr: sind schon früher angezeigt worden.)

Für die Missionen:

Von der Exconventualin N. S. 5 Rthlr; durch E. K. von einer Einigung in S. 3 Rthlr. 6 Sgr; Opfergabe des Pfarrer Jammer und seiner Kirchgemeinde beim Kreuzküssen an den Freitagen 5 Rthlr; auf einer Hochzeit zu Sadewitz gesammelt 1 Rthlr.; H. T. 20 Sgr.; aus Ob. Glogau 102 Rthlr. 19 Sgr; aus Schönau 1 Rthlr. 15 Sgr.; aus Kostenthal von den Schulkindern 2 Rthlr.; aus Canth und Neudorf 16 Rthlr; aus Neisse 1 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf.; von 2 Ungenannten 3 Rthlr.; Herr Pfarrer Hildebrand in Kazanitz bei Löbau in der Diözese Culm 3 Rthlr.

Correspondenz.

H. B—r in F. Ist besorgt. — H. K. P. in G. Das erste scheint nicht ganz geeignet; die Aufnahme hatte jedoch ihre Ursachen. Das zweite längere betreffend sind die Ansichten verschieden. Viele, deren Urtheil auch gewichtig ist, sind eben so entschieden dafür, wie Andere dagegen. Die Aufnahme erfolgt nach reiflicher Prüfung — aus guten Gründen; — das Urtheil bleibt allerdings frei. — Die Kapitalisirung läßt sich hier für jetzt nicht bewirken. In Stralf. wäre der Zweck zum Theil erreicht. — H. P. K. in N. Sehr gern. — H. B—r. in F. Herzl. Dank.

Die Redaktion.

Nebst literarischem Anzeiger Nr. 19.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.